

R. SCHMITT,
University of Saarland

DIE SPRACHE DER SKYTHEN¹

Die Sprache der Skythen, die nicht durch authentische zusammenhängende Texte bezeugt, sondern nur in recht bruchstückhafter Weise indirekt und hauptsächlich durch eine Reihe von Namen bekannt ist, ist eines der Idiome, die in der altiranischen Sprachperiode von den Nomadenstämmen der eurasischen Steppengebiete am Nordrand des Verbreitungsgebietes iranischer Völker gesprochen wurde. Nach der traditionellen Einteilung der iranischen Sprachen gehört sie wegen der eindeutigen Verbindung mit dem Ossetischen zu der Gruppe der nordostiranischen Sprachen. Schriftliche Zeugnisse über die Skythen und ihre Sprache sind nur durch einige Nachbarvölker – Assyrier, Perser und Griechen – überliefert, die mit ihnen in Berührung gekommen waren. Aus den keilschriftlichen Quellen sowohl in neuassyrischer wie in altpersischer Sprache kennen wir nur ein paar isolierte Personen- und Stammesnamen. Weit mehr Information bieten griechische Quellen und insbesondere, gerade für die Sprache, der Historiker Herodot (ca. 485–425 v. Chr.). Man hätte zwar vermuten können, daß der skythische Ordnungshüter (τοξότης), den Aristophanes (ca. 450–388 v. Chr.) in seiner Komödie *Thesmophoriazousai* auf die Bühne gebracht hat, Skythisch gesprochen hätte, aber in Wirklichkeit radebrecht er nur in einer Art von Kauderwelsch, wie es für die Komödie typisch ist².

¹Abgesehen von formalen redaktionellen Änderungen, die dem unterschiedlichen Publikationsort Rechnung tragen, entspricht dieser Beitrag grundsätzlich dem deutschen Originaltext, dessen englische Version für die „Encyclopædia Iranica“ eingereicht wurde und in vorläufiger Form im April 2018 online erschienen ist (<http://www.iranicaonline.org/articles/scythian-language>). – In der vorliegenden deutschen Fassung sind neben verschiedenen Nachträgen einige Anmerkungen mit erläuternden Zusätzen beigefügt worden, die in dem Enzyklopädie-Artikel entbehrlich erschienen.

² In der Soziolinguistik wird eine solche Ausdrucksweise heute als „foreigner talk“ bezeichnet.

Da von Herodot mehrere verschiedene skythische Stämme namentlich genannt werden und in ähnlicher Weise – wenn man berücksichtigt, daß „die Perser nämlich alle Skythen als Saken bezeichnen“ (wie bereits Herodot 7,64,2 wußte: οἱ γὰρ Πέρσαι πάντας τοὺς Σκύθας καλέουσι Σάκας) – in den altpersischen Königsinschriften mehrere Sakenstämme auseinandergehalten werden, haben wir also auch mit unterschiedlichen skythischen (sakischen) Dialekten zu rechnen, die wir allerdings nicht im einzelnen ausmachen können. Unter diesen Skythen- bzw. Sakenstämmen gibt es einen, dessen Name in beiden Überlieferungssträngen bezeugt ist, die (altpers.) *Sakā Haumavargā*, die den Σκύθαι Ἀμύργιοι bei Herodot 7,64,2 entsprechen¹. Wir müssen dabei aber im Auge behalten, daß, wenn Herodot oder irgendein anderer griechischer oder römischer Autor von „Skythen“ spricht, er damit die Stämme gemeint hat, die im Norden des Schwarzen Meeres, zwischen der unteren Donau und dem Asowschen Meer bzw. dem Unterlauf des Don lebten. In vorhellenistischer Zeit hatten die Griechen nämlich praktisch nicht die geringste Kenntnis von den Ländern und Völkern weiter im Osten außer dem, was sie vom Hörensagen in den nordpontischen griechischen Städten erfahren haben. Nichtsdestoweniger macht Herodot einige, allerdings recht verschwommene Andeutungen über unterschiedliche Dialekte des Skythischen, beispielsweise über sprachliche Besonderheiten (Solözismen) der skythischsprachigen Σαυρομάται (Herodot 4,117). Und über die Γελωνοί, ein den Skythen benachbartes Volk, heißt es, daß „sie sich einer teils skythischen, teils griechischen Sprache bedienen“ (Herodot 4,108,2: καὶ γλώσση τὰ μὲν Σκυθικῆ, τὰ δὲ Ἑλληνικῆ χρέωνται). Dies erinnert an die bei den alten Griechen und Römern beliebten Erklärungen als Hybrid- oder Mischsprachen. Es bleibt dabei jedoch offen, ob es ein Griechisch mit stärkerem skythischem Einschlag war oder umgekehrt eine Abart des Skythischen mit vielen Gräzismen.

Die Bedeutung Herodots ergibt sich aus der Tatsache, daß er von den Autoren, deren Werk erhalten blieb, der einzige ist, der zu einer Zeit geschrieben hat, die eindeutig mit der altiranischen Sprachperiode zusammenfällt. Bei allen literarischen oder inschriftlichen Zeugnissen von nichtgriechischen Wörtern und Namen, die aus späterer Zeit für diesen skythischen Siedlungsraum überliefert sind, ist dagegen die Zuweisung an das Alt- oder Mitteliranische – und das heißt:

¹Der Name *Hauma-varga-* enthält in *hauma-* die Bezeichnung einer Pflanze, aus der die Inder (Indoarier) und Iranier einen stimulierenden, leistungssteigernden Trank gewonnen haben (avest. *haoma-* = ved. *sóma-*, eigentlich „Pressung“). Der zweite Bestandteil des Namens, *-varga-*, ist dagegen problematischer, wenngleich allein die Verbindung mit der Wurzel avest. *varj* = ved. *varj* „(um)wenden, herumlegen“ plausibel erscheint.

an das Skythische oder Sarmatische¹ – nur auf der Basis einer genauen sprachwissenschaftlichen Analyse und von eindeutigen Kriterien möglich, da in diesem Material Formen beider Typen, solche mit altertümlicheren und solche mit jüngeren Merkmalen nebeneinander vorkommen. Diese enge Verzahnung läßt sich an folgendem Beispiel veranschaulichen: Im Jahr 220 n. Chr. ist in Tanais an der Mündung des Don der Personennamen Βαιόρασπος bezeugt, der als altiran. **Baivar-aspa-* (vgl. mittelpers. *Bēwarasp*) „10.000 (besser wohl: Zehntausende) Pferde besitzend“ zu deuten ist und, nach der Lautentwicklung zu urteilen, eine deutlich noch altiranische Form aufweist. Nur wenige Jahre später (im Jahr 228 n. Chr.) findet sich an gleichem Ort der Name Φούρας mit einer nach Ausweis der Metathese von **ʒr* zu *rt* ebenso eindeutig mitteliranischen Form, die sich weiters zu alan. *φουρτ* (mehrfach bezeugt auf der Inschrift der Stele aus dem Zelenčuk-Tal) und osset. *digoron furt*, iron *fyr̄t* „Sohn“ stellt, der aber altiran. **puθra-* (avest. *puθra-*, altpers. *puça-*) = ved. *putrá-* zugrundeliegt². Diese Fortsetzer des Skythischen sind in den Sprachen der zahlreichen sarmatischen, alanischen und sonstigen verwandten Stämme aus dem Raum nördlich des Schwarzen Meeres, des Kaukasus-Gebietes und des Kaspischen Meeres bezeugt. Sie sind alle hauptsächlich durch Personennamen in griechischen Inschriften aus der römischen Kaiserzeit sowie durch Wörter und Namen in literarischen Quellen bekannt. Das einzige direkte Sprachzeugnis stellt die (schon kurz erwähnte) in griechischer Schrift geschriebene, aber alanische Inschrift auf einer am Ufer des Zelenčuk gefundenen Stele dar (ca. 10.–12. Jahrhundert), die sich zwanglos in die sprachgeschichtliche Entwicklungslinie hin zum heutigen Ossetischen einfügt.

Schon aus chronologischen Gründen dürfen all diese jüngeren Zeugnisse nicht mit dem herodotischen Material vermengt werden, das allein aus altirani-

¹In der Iranischen Sprachwissenschaft hat man sich angewöhnt, dem zum Altiranischen gerechneten Skythischen das durch sprachgeschichtlich jüngere Entwicklungen charakterisierte und deshalb dem Mitteliranischen zugeschriebene Sprachgut als „sarmatisch“ gegenüberzustellen, da ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. die aus dem Osten nachrückenden Sarmaten (Σαρμάται) die Skythen nach Westen hin abdrängten, somit alle Überlieferungen zwar den einst von den Skythen besiedelten Raum betreffen können, aber nicht die Skythen selbst betreffen müssen. Dies wirkt auch bis in die byzantinische Zeit weiter, denn byzantinische Autoren sprechen oft in archaisierender Tendenz von Σκύθαι, wenn sie eines der späteren Steppenvölker wie die Hunnen (Ούννοι), Awaren (Άβαροι) oder (Proto-) Bulgaren (Βούλγαροι) meinen.

²Vom gleichen Stamm aus gebildet ist der Kosename Πουρθάκης (im 1./2. Jahrhundert n. Chr. mehrfach in Olbia an der Dnjepr-Mündung bezeugt), dessen Vorform altiran. **Puθra-ka-* in aram. *ptrk* nachgewiesen werden kann, das kürzlich auf einem Siegelabdruck aus dem Persepolis-Archiv (PFUTS 19*) bekanntgeworden ist.

scher Zeit stammt. Im übrigen ist zu berücksichtigen, daß Herodot ältere literarische Quellen wie Aristeas¹ von Prokonnesos oder Hekataios² von Milet sowie die Berichte verschiedener Informanten herangezogen hat, die er auf seinen Reisen in die nordpontischen griechischen Städte (hauptsächlich wohl Olbia) getroffen hat und die ihm mündlich überlieferte Sagen und Legenden erzählten, die er dann wiederholt zitiert. Hier kann der Herodot-Leser auch einen Eindruck von der Bildsprache dieser mündlichen Dichtung gewinnen, beispielsweise durch die Beschreibung eines Schneegestöbers, „wenn Erde und Luft voll von Federn sind und diese einem die Sicht nehmen“ (Herodot 4,7,3: πτερῶν γὰρ καὶ τὴν γῆν καὶ τὸν ἥερα εἶναι πλέον, καὶ ταῦτα εἶναι τὰ ἀποκλιήοντα ὄψιν).

Durch die Verwendung von altpers. *Saka-* in den achaimenidischen Königsinschriften und die oben zitierte Herodot-Passage zu dieser Frage wird klar, daß griech. Σκύθαι ein Alloethnonym ist und nicht die Selbstbezeichnung dieses Volkes sein kann. Derselbe Volksname ist aber auch in neuassyrl. *Aš-ku-za-/Iš-ku-za-* bezeugt, also eigentlich in einer Form /Škuza-/ ohne prothetischen Vokal, und ebenso in hebr. ʾšknz /Aškenaz/, das offensichtlich in ʾškwz /Eškuwz/ zu emendieren ist³. So heißt in Genesis 10,3 einer der Söhne Gomers und in Jeremia 51,27 ein Reich, das zusammen mit dem Reich Urartu und dem Reich der Mannäer genannt wird. Die genaue Ausgangsform dieser Namen ist allerdings strittig, denn weder der Ansatz von altiran. **Skučā-* noch der von **Skuθa-* oder **Skuḏa-* (das SZEMERÉNYI 1980: 16-23 als „shooter, marksman“ deuten wollte) kann voll überzeugen. Und sie kann überhaupt nicht mit Sicherheit rekonstruiert werden, da semit. *z* und griech. *θ* eigentlich inkompatibel sind (und am ehesten vielleicht noch auf ein ursprüngliches **ǰ* zurückgeführt werden könnten). Da die griechische Namensform jedoch schon um 700 v. Chr. bei Hesiod, fragm. 150,15 M.-W. bezeugt ist⁴, könnte man immerhin auch annehmen, daß die Griechen

¹ Aristeas, dessen Lebenszeit unklar ist, hat ein episches Werk (mit dem Titel Ἀριμάσπεια ἔπη) über die angeblich einäugigen Arimaspen (Ἀριμασποί; sieh unten) geschrieben, aus dem nachweislich auch Herodot geschöpft hat.

² Hekataios (ca. 560-480 v. Chr.), einer der wichtigsten Vertreter der ionischen Wissenschaft und der frühesten griechischen Prosaschriftsteller, hat durch seine historischen und geographischen Werke (deren Titel in unterschiedlicher Form zitiert werden) Herodot stark beeinflusst, dessen kritische Einstellung gegenüber Hekataios aber einen wesentlichen Schritt hin zur Entstehung einer „wissenschaftlichen“ Geschichtsschreibung darstellt.

³ Hier ist nur mit der Verwechslung der in der hebräischen Schrift ähnlichen Zeichen für *w* und *n* zu rechnen.

⁴ In einem Fragment aus dem sog. *Frauenkatalog* werden neben anderen am Rand der Oikumene beheimateten Völkern auch die Skythen genannt:

Αἰθιοπίας τε Λιβύς τε ἰδὲ Σκύθας ἰππημόλγους
„die Aithiopen, Libyer und stutenmelkenden Skythen“.

diesen (wohl im Orient aufgekommenen) Namen nicht über Kleinasien kennengelernt haben, sondern durch Vermittlung der Thraker oder irgendeines anderen Volkes am Schwarzen Meer.

Da die skythischen Wörter und Namen sich in ihrer Wortstruktur und Lautentwicklung deutlich von den späteren „sarmatischen“ Zeugnissen abheben (siehe oben) und allein auf der altiranischen Entwicklungsstufe stehen, ist es methodologisch vernünftig und angebracht, als „skythisch“ nur das Sprachmaterial zu betrachten, das bei Herodot oder in noch früherer Zeit bezeugt ist. Dieses Postulat ist zu Recht von Max VASMER (1923: 8 usw.) aufgestellt worden, und die umsichtigsten und zuverlässigsten neueren Studien über das Skythische wie etwa die von MAYRHOFER 2006 und PINAULT 2008 befolgen denn auch diesen Grundsatz. Andere Gelehrte allerdings verstehen den Begriff „Skythisch“ in einem weiteren Sinne, entweder diachronisch, indem sie alle Zeugnisse bis ins 5. Jahrhundert n. Chr. einschließen (so etwa ABAEV 1949: 147-244 und, nur mit geänderterem Titel, ABAEV 1979), oder diatopisch (so ZGUSTA 1955: 245-264, der innerhalb der Personennamen der pontisch-griechischen Kolonien zwei unterschiedliche Dialekte auseinanderhalten will). Jede dieser beiden Vorgehensweisen führt jedoch nur zu weiterer Konfusion.

Die in Keilschriften bezeugten Namen (siehe oben) sind folgende drei:

1. neuassyrisch. *Iš-pa-ka-a-a* (der Anführer der skythischen Truppen, die um 675 v. Chr. von König Asarhaddon [680-669 v. Chr.] besiegt wurden) = altiran. („skyth.“) **Spak-aya-*, ein Hypokoristikum, das auf **spaka-* „Hund“ fußt (siehe SCHMITT 2009: 93f.);

2. neuassyrisch. *Bar-ta-tu-a* (der ungefähr zur gleichen Zeit als König der Skythen genannt wird, weil er Asarhaddon um die Hand einer seiner Töchter anhielt) = griech. Προτοθύης (bei Herodot 1,103,3 der Vater des skythischen Königs Μαδύης, der auf assyrischer Seite gegen die Meder gekämpft haben soll), wohl herzuleiten aus altiran. **Pṛθu-tavah-* „mit weitreichender Kraft/Macht“ (siehe SCHMITT 2009: 64-66)¹;

3. altpers. *Skunxa-* (der Anführer der Saken, die sich gegen Dareios I. erhoben²), vielleicht zu verbinden mit osset. digoron *sk'yxyn*, iron *æsk'wænxun* „sich auszeichnen usw.“.

¹Der von Grigorij A. KAPANCIAN und anderen sowjetischen Forschern behauptete Zusammenhang dieses Namens mit armen. *Paroyr*, dem Namen des ersten armenischen Königs nach Movsès Xorenac'i (1,22), den DŽIOEVA 2017: 124 wieder aufgegriffen hat, ist durch nichts gerechtfertigt und zu rechtfertigen.

²Dieser Aufstand der „spitzmützigen“ (altpers. *tigraxauda-*) Saken unter Skunxa ist der letzte, der in der großen dreisprachigen Inschrift des Dareios am Felsen von Bisutūn über die Ereignisse rund um seinen Herrschaftsantritt in Kolumne V (DB V 21-33) für sein 2. bzw. 3. Regierungsjahr berichtet wird.

Solche indirekten Zeugnisse, und insbesondere wenn es sich um Namen handelt, sind selbstverständlich sehr unsicher. Deshalb ist es auch wenig sinnvoll, das Skythische ganz genau detailliert charakterisieren zu wollen. Immerhin lassen sich einige lautgeschichtliche und morphologische Merkmale ausmachen, die für das Skythische charakteristisch sind. So ist der Fugenvokal von Komposita noch erhalten (etwa in den Namen der Könige Ἀρια-πείθης, Σπαργα-πείθης usw.); die alten Diphthonge sind noch nicht (wie dann in mitteliranischer Zeit) zu Langvokalen monophthongiert worden; und altiran. **sp* (aus indoiran. **śu*) ist wie in den meisten anderen iranischen Sprachen erhalten geblieben (aber nicht im Altpersischen [wo -*s-* entspricht] und im Khothansakischen [mit -*śś-*]).

Wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß Herodot kein Philologe und erst recht kein Sprachwissenschaftler war. Dies wird uns dort besonders klar vor Augen geführt, wo er etymologische Deutungen von Namen erwähnt, wie sie ja gelegentlich in seinem Werk vorkommen: Der Name der einäugigen Ἀριμασποί „Arimaspen“ etwa, die (wie Herodot 4,27 sagt, vielleicht unter Bezug auf Aristeas) „wir [die Griechen!] auf Skythisch [!] Arimaspen nennen“ (ὀνομάζομεν αὐτοὺς Σκυθιστὶ Ἀριμασπούς), soll „skyth.“ ἄριμα „eins“ und σποῦ „Auge“ enthalten. Aber dies geht offensichtlich von der griechischen Akkusativform (Ἀριμασπούς) aus, und die zwei angeblichen iranischen Wörter sind pure Erfindung. Somit dürfte eine Verbindung des Namens mit altiran. **aspa-* „Pferd“ vorzuziehen sein, vielleicht ein Kompositum **Aram-aspa-* „doté de chevaux adaptés“, wie PINAULT 2008: 125-136 vorgeschlagen hat. Und nach Herodot 4,110,1 sollen „die Skythen die Amazonen Οἰόρπατα nennen“ (τὰς δὲ Ἀμαζόνας καλέουσι οἱ Σκύθαι Οἰόρπατα), was „männertötend“ bedeute, da hierin „skyth.“ οἰόρ „Mann“ und πατά „töten“ enthalten seien. Bestenfalls könnte man daran denken, *oior*, wenn man eine Entstehung aus **oiro* annimmt, aus iran. **vīra-* „Mann“ herzuleiten; doch selbst dies stünde im Gegensatz zu Herodots gewöhnlicher Wiedergabe von iran. **vi-* durch griech. ὕ-, so daß Zweifel an dieser Deutung, die nur das Aition für die nachfolgende Erzählung liefert, sehr wohl erlaubt sind (man vergleiche für einen Deutungsversuch aus neuerer Zeit, der allerdings von einer Konjektur ausgeht, HINGE 2005: 95f.).

Sehr problematisch sind auch die skythischen Theonyme, die Herodot 4,59,2 auflistet (sich HUMBACH-FAISS 2012: 4-8). Die Entsprechungen von Zeus, Apollon, Aphrodite und Poseidon sind gänzlich unklar, etwas besser verständlich zu machen sind nur Ἄπι für die „Erde“ (Γῆ) und Ταβτί für die Göttin des Herdfeuers (ion. Ἰστίη = att. Ἑστία): Ταβτί kann aus der Wurzel iran. **tap* „brennen, erhitzen“ hergeleitet werden, vielleicht als feminines Partizip **tapatī* (ursprünglich „erhitzend“, dann wohl als ein Beiwort des Feuers); und für Ἄπι „Erde“, das jedoch eher an iran. **āp-* „Wasser“ erinnert, hat man den Vorschlag

gemacht, eine Verwechslung anzunehmen, zu der es am wahrscheinlichsten in einer Aufzählungsreihe von Feuer–Himmel–Wasser–Erde gekommen sein kann, wie man sie in dieser oder ähnlicher Form im Avesta-Corpus öfters findet.

Keiner der Namen der großen nordpontischen Flüsse, die zuerst bei Herodot Erwähnung finden, läßt sich bemerkenswerterweise genauer und in plausibler Weise analysieren, weder Βορυσθένης „Dnjepr“ noch „skyth.“ Πόρατα = griech. Πυρετός „Pruth“, Τάναϊς „Don“, Τύρης „Dnjestr“ oder Ὑπανις „Bug“; nur iran. **kapa-* „Fisch“ (khotansak. *kavā-*, osset. *kæf* usw.) in Παντικάπης, wie bei Herodot 4,18,2 usw. ein Arm des Dnjepr heißt¹, ist einigermaßen klar. Ebenso steht es mit den Namen der zahlreichen Stämme und Völker, einschließlich der Namen *Sakā* und Σκύθαι (sieh oben) selbst. Nur für den Namen der Massageten (Μασσαγέται) östlich des Kaspischen Meeres erscheint die Auffassung als Pluralform (mit dem Suffix *-*tā*, griech. -ται) von iran. **Masja-ka-*, einer Ableitung von iran. **masja-* (jungavest. *masiia-*) „Fisch“ (= ved. *matsyá-*), sicher, insbesondere deshalb, weil Herodot 1,216,3 bzw. seine Quelle ausdrücklich feststellt, daß diese „von ihren Herden und von Fischen leben“ (ἀπὸ κτηνῶν ζῶουσι καὶ ἰχθύων). Hinsichtlich des Namens der Argippaier (Ἀργιππαῖοι) am Rande der bewohnten Erde, die Herodot (4,23,5) nur vom Hörensagen kannte, ist zu bemerken, daß die ursprüngliche Namensform Ὀργιμπαῖοι gewesen ist und daß Ἀργιππαῖοι nichts anderes als eine gelehrte griechische Umdeutung zu „die mit den schnellen (oder: weißglänzenden) Rossen“ nach ἀργός und ἵππος „Pferd“ darstellt (vgl. SCHMITT 2006). Andererseits mag Ὀργιμπαῖοι auch mit dem Namen der (altpers.) *Sakā Haumavargā* (sieh oben) zu verbinden sein, wie PINAULT 2008: 121-123 glaubhaft vorgeschlagen hat.

Die bei Herodot bezeugten skythischen Wörter und Namen und (natürlich mit der erforderlichen chronologischen Unterscheidung) eine Auswahl aus dem jüngeren Belegmaterial sind gesammelt und in knapper Form besprochen worden von MAYRHOFER 2006: 9–26 und HUMBACH–FAISS 2012: 8–18; für die Personennamen ist darüber hinaus zu verweisen auf SCHMITT 2003 (sowie SCHMITT 2011a, s.vv.), für die Appellativa auch auf BRUST 2008 (s.vv.) und im übrigen generell auf die in der Bibliographie genannten Arbeiten. Als Ergebnis der bisherigen Forschung lassen sich die wichtigsten Lexeme (sieh MAYRHOFER 2006: 24f.; PINAULT 2008: 108-116) wie folgt zusammenfassen: **ariā-* „iranisch“ (in Ἀρια-πείθης); **aspa-* „Pferd“ (sieh oben zu Ἀριμασποί; vgl. osset. digoron *jæfs* „Stute“, aber khotansak. *as̄sa-*, wakhī *yaš*); **gaiθā-* „Herde, Besitz“ und **sūra-* „stark, kräftig“ (in dem Theonym Γοιτόσυρος); **kapa-* „Fisch“ (sieh oben); **madu-* „Rauschtrank“ (in Μαδύης); **masja-* „Fisch“ (sieh oben); **paisah-* „Schmuck, Zier“ (in Ἀρια-πείθης, Σπαργα-πείθης, allerdings mit Umbildung im

¹Bei späteren griechischen Autoren ist Παντικάπης der Name der Meerenge von Kerč, des sog. Kimmerischen Bosporos.

Griechischen¹); **para-dāta-* „vorangestellt“ (in Παραλάται, dem Namen eines Königsgeschlechts; = jungavest. *paraδāta-*); **pr̥θu-* „breit, weit, weitreichend“ und **tavah-* „Kraft, Macht“ (siehe oben zu *Bartatua/Προτοθύης*); **sparga-* „Sproß, Nachkomme“ (in Σπαργα-πειθήης); **tap* „brennen, erhitzen“ (siehe oben zu Ταβίτι); **vari-* „Brustwehr, Harnisch“ (in Ὀρικός aus **Vari-ka-*); und **xšaya-* „herrschend“ (in Ἀρπό-ξαιῖς, Λιπό-ξαιῖς und Κολά-ξαιῖς). Diese zuletzt genannten Namen dreier Brüder, der Söhne des ersten Skythenkönigs Ταργίταος, die Herodot 4,5,2 in der Reihe

Λιπόξαιῖν καὶ Ἀρπόξαιῖν καὶ νεώτατον Κολάξαιῖν
 „Lipoxaïis, Arpoxaïis und als jüngsten Kolaxaïis“

aufzählt, zeigen noch eine ererbte Stilfigur, die man als „augmented triad“ bezeichnet hat, in der ein Epitheton nur dem letzten Element einer Aufzählung beigefügt wird – und die Herodot offenbar der mündlichen Tradition der Skythen zu verdanken hat. Dies paßt gut damit zusammen, daß die Benennung von Brüdern mit teilweise identischen Namen (wie es hier mit -ξαιῖς aus **-xšaya-* der Fall ist) ebenfalls einer alten Sitte entspricht, die aus der Zeit der indogermanischen Grundsprache ererbt ist. Aber wir müssen auch die Einschränkung hinzufügen, daß viele der (aus Herodot bekannten) Personennamen nicht in allen Punkten klar sind und daß ihre Form in etlichen Fällen (etwa in Λύκος) überhaupt griechisch ist.

Alles in allem kann zusammenfassend festgestellt werden, daß das herodotische Sprachmaterial kaum ein bemerkenswertes Dialektmerkmal aufweist, sondern meistens dem üblichen altiranischen Entwicklungsstand entspricht (vgl. SCHMITT 2003: 6; MAYRHOFER 2006: 26). Nur wenn man die Zeugnisse aus nach-herodotischer Zeit auch mitberücksichtigt – in nicht akzeptabler Weise (siehe oben) –, kommt man zu abweichenden und oftmals sehr spekulativen Ergebnissen (wie etwa VITČAK 1992). Hier sollte aber auch noch angefügt werden, daß die Hypothese von LUBOTSKY 2002, nach der auch skythische Entlehnungen in anderen altiranischen Sprachen nachgewiesen werden können (z.B. in altpers. **farnah-* „Fülle“, *duvarθi-* „Tor“ und **θiğra-* „Knoblauch“), allgemein auf Ablehnung gestoßen ist.

Einen interessanten Sonderfall ganz anderer Art stellt der Name eines typisch skythischen Nahrungsmittels aus Stutenmilch dar, also eines „Käses“², der als *ἰππάκη* bezeichnet wurde (was zuerst schon bei Aischylos, fragm. 198 R. bezeugt ist). Auf den ersten Blick scheint dieses Wort eine rein griechische Bildung zu sein, aber es ist überzeugend als eine Lehnübersetzung von skyth. **as-*

¹ Die im Griechischen erwarteten Formen auf -πειθήης sind offenbar an den geläufigen Typus der echtgriechischen Namen auf -πειθήης wie Διο-πειθήης oder Εὐ-πειθήης angeschlossen und entsprechend umgebildet worden.

² So heißt es dann auch ausdrücklich in einer Schrift des Mediziners Hippokrates.

paka- erklärt worden (sieh FORSSMAN 1965), das ursprünglich als Beiwort zu einem Nomen mit femininem Genus¹ verwendet wurde.

Zum Schluß muß noch ausdrücklich betont werden, daß der Name des Schwarzen Meeres, griech. Ἄξεινος Πόντος, obwohl er häufig als von skythischer Herkunft ausgegeben wird, mit dieser Sprache nichts zu tun hat (vgl. SCHMITT 1996). Griech. (ion.) ἄξεινος, eigentlich „ungastlich“ – für das Schwarze Meer zuerst von Pindar, Pyth. 4,263 gebraucht, bei dem wir aber auch die euphemistische Umbildung Εὔξεινος Πόντος „gastliches Meer“ zuerst bezeugt finden (Nem. 4,49) –, gibt iran. **axšaina-* (avest. *axšaēna-*, altpers. *axšaina-*) „von dunkler Farbe, schwarz“ wieder, das als Teil eines Systems, in dem die Himmelsrichtungen symbolisch durch Farbwörter bezeichnet werden, auch „nördlich“ bedeutet. Wenn aber das „schwarze“ Meer das „nördliche“ ist, dann muß ihm dieser Name von einem Volk gegeben worden sein, das südlich davon ansässig war. Und da derartige Namen sich bei den Völkern des Alten Vorderasien (Babyloniern, Assyriern, Elamern usw.) nicht finden, muß ihr Ursprung offenkundig im Achaimenidenreich gesucht werden, das im Süden bis zum Persischen Golf reichte (der griech. Ἐρυθρὴ Θάλασσα „Rotes Meer“ heißt) und im Norden bis zum Schwarzen Meer (sieh explizit Herodot 4,37, der dort auch vom „sogenannten [!] Roten Meer spricht).

BIBLIOGRAPHIE

ABAEV, V. I. 1949. *Osetinskij jazyk i fol'klor*. I. Moskva/Leningrad. [Das Kapitel „Skifskij jazyk“ (S. 147-244) ist wieder abgedruckt in: *Nartamongæ* 9 (2012): 7-114.]

ABAEV, V. I. 1979. Skifo-sarmatskie narečija. In: *Osnovy iranskogo jazykoznanija. Drevneiranskije jazyki*: 272-364. Moskva.

BRUST, Manfred. 2008. *Die indischen und iranischen Lehnwörter im Griechischen*. 2. Auflage. Innsbruck.

DZIOEVA, Z. A. 2017. Batraz – Bartatua – Parujr: Skify i armjanskoe carstvo. *Nartamongæ* 12: 121-130.

FORSSMAN, Bernhard. 1965. ἰππάκη, ein verkapptes skythisches Lehnwort im Griechischen. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 79: 285-290.

HINGE, George. 2005 [2006]. Herodot zur skythischen Sprache: Arimaspen, Amazonen und die Entdeckung des Schwarzen Meeres. *Glotta* 81: 86-115.

HUMBACH, Helmut und Klaus FAISS. 2012. *Herodotus's Scythians and Ptolemy's Central Asia: Semasiological and Onomasiological Studies*. Wiesbaden.

¹Denkbar ist am ehesten vielleicht τροφαλίς, auch wenn uns dies als ein typisches Dichterwort erscheint.

LUBOTSKY, Alexander. 2002. Scythian Elements in Old Iranian. In: Nicholas SIMS-WILLIAMS (ed.), *Indo-Iranian Languages and Peoples*: 189-202. Oxford.

MAYRHOFER, Manfred. 2006. *Einiges zu den Skythen, ihrer Sprache, ihrem Nachleben*. Wien.

PINAULT, Georges-Jean. 2008. La langue des Scythes et le nom des Arimaspes. *Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Comptes rendus* 2008: 105-136.

SCHMITT, Rüdiger. 1989. Andere altiranische Dialekte. In: Rüdiger SCHMITT (ed.), *Compendium Linguarum Iranicarum*: 86-94, bes. 92-93. Wiesbaden.

SCHMITT, Rüdiger. 1996. Considerations on the name of the Black Sea: What Can the Historian Learn from It? In: W. LESCHHORN et al. (eds.), *Hellas und der griechische Osten: Studien zur Geschichte und Numismatik der griechischen Welt. Festschrift für Peter Robert Franke zum 70. Geburtstag*: 219-224. Saarbrücken.

SCHMITT, Rüdiger. 2003. Die skythischen Personennamen bei Herodot. *Università degli Studi di Napoli „L'Orientale“*. *Annali* 63: 1-31.

SCHMITT, Rüdiger. 2006. Griechische Umdeutung eines 'skythischen' Ethnonyms. *Historische Sprachforschung* 119: 186-189.

SCHMITT, Rüdiger. 2009. *Iranisches Personennamenbuch. Band VII/1A: Iranische Personennamen in der neuassyrischen Nebenüberlieferung*. Wien.

SCHMITT, Rüdiger. 2010-11 [2012]. Die Sprache(n) von Skythen, Sarmaten und Alanen: Bemerkungen zur nordiranischen Sprachgeschichte. *Philologia Fenno-Ugrica* 16-17: 1-27.

SCHMITT, Rüdiger. 2011a. *Iranisches Personennamenbuch. Band V/5A: Iranische Personennamen in der griechischen Literatur vor Alexander d. Gr.* Wien.

SCHMITT, Rüdiger. 2011b. Herodot und iranische Sprachen. In: Robert Rollinger et al. (eds.), *Herodot und das Persische Weltreich/Herodotus and the Persian Empire*: 313-341. Wiesbaden.

SZEMERÉNYI, Oswald. 1980. *Four Old Iranian Ethnic Names: Scythian – Skudra – Sogdian – Saka*. Wien.

VASMER, Max. 1923. *Untersuchungen über die ältesten Wohnsitze der Slaven. I: Die Iranier in Südrußland*. Leipzig (wieder abgedruckt in: VASMER 1971: 106-170).

VASMER, Max. 1928. Skythen. B. Sprache. In: *Reallexikon der Vorgeschichte*. XII: 236-251. Berlin (wieder abgedruckt in: VASMER 1971: 179-199).

VASMER, Max. 1971. *Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde*. I. Berlin.

VITČAK, K. T. 1992. Skifskij jazyk: Opyt opisanija. *Voprosy jazykoznanija* 1992/5: 50-59 [wieder abgedruckt in: *Nartamongæ* 9 (2012): 115-130].

ZGUSTA, Ladislav. 1955. *Die Personennamen griechischer Städte der nördlichen Schwarzmeerküste: Die ethnischen Verhältnisse, namentlich das Verhältnis der Skythen und Sarmaten, im Lichte der Namenforschung*. Prag.